

Spangenberg Zeitung.

Wochenzeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung.

Rechnungsnummer 27



Anzeigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Betty) Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz-, Datenverpflichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 92.

Dienstag den 9. September 1924

17. Jahrgang.

Nimm einen jeden, wie er ist, ... es hat ein jeder seine Menge und selbst der Beste denn wir sind nun einmal Menschen und nicht Engel

Das Genfer Kompromiß.

Die Genfer Abrüstungsdebatte hat mit einer englisch-französischen Verbrüderungszene ihren Höhepunkt gefunden. Herriot und Macdonald überboten einander mit Komplimenten und priesen sich gegenseitig als „Retter des europäischen Friedens“, während die Völkerverammlung die Lobeshymnen mit tosendem Beifall begleitete. Die Begeisterung der Völkerverammlung erreichte ihren Höhepunkt, als der große französische Senator Bourgeois, der von den Franzosen als „Vater des Völkervertrages“ bezeichnet wird, sich auf den Arm Rouquens setzte, um den Platz der englischen Delegation zu schleppen und den englischen Ministerpräsidenten beglückwünschte.

Und was war der Grund für diese theatralischen Verbrüderungszene? Vielleicht ein grundlegender Schlüssel, der den europäischen Frieden auf Jahre hinaus sicher stellt, oder ein Abkommen über eine allseitige Abrüstung? Nichts von alledem. Lediglich eine unerbittliche Entschiedenheit, über die sich Macdonald und Herriot in präzisierender Besprechung hinter den Kulissen geeinigt hatten und die die Völkerverammlung dann selbstverständlich gutheißte. Zudem zeigt sich die Einigung der beiden Staatsmänner nicht einmal auf die Sache selbst, sondern nur auf das Verfahren, das bei den Vorarbeiten für eine Regelung der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage eingeschlagen werden soll. Die zuständigen Völkerverammlung sollen zunächst erst einmal das vorliegende Material über diese Frage sichten und das Ergebnis in letzter Ausprägung in Genf prüfen. Vor allem sollen die Bemerkungen der verschiedenen Regierungen über den Plan eines Vertrages zur gegenseitigen Abrüstung, den sogenannten Garantiepakt, einer erneuten Durchsicht unterzogen werden. Außerdem sollen die Verpflichtungen geprüft werden, die der Völkervertrag hinsichtlich der Sicherheitsgarantien enthält, die im Falle eines Schiedsverfahrens oder einer Abrüstungsbeschränkung notwendig werden könnten.

Und um für sich sind also die Genfer Beschlüsse nicht von so überragender Bedeutung, daß sie den unerschütterlichen Felsen der Völkerverammlung rechtzertigen würden. Am allerwenigsten hätten die Engländer Anlaß gehabt, sich an dem allgemeinen Beifallsturm zu beteiligen. Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß die erwähnte Resolution eine jämmerliche Niederlage der englischen Auffassung bedeutet. Macdonald ist mit seinem Standpunkt, wonach das Schiedsgericht allein für die Sicherung des Friedens zuständig, unterlegen, während sein Pariser Kollege Herriot mit seiner Auffassung, daß die Sicherheitsfrage, die Befreiung der Rüstungen und der Garantiepakt als zusammenhängendes Ganzes zu betrachten seien, vollkommen durchgedrungen ist. Fast der gesamte Völkervertrag hat sich für die französische Auffassung ausgesprochen, wenn auch natürlich mit schwächeren Absichten. Daß die kleine Entente und die übrigen Völkerverammlung Besorgnissen diese Haltung einnehmen werden, war selbstverständlich. Bemerkenswerter war es schon, daß auch der italienische Vertreter sich deutlich auf die französische Seite legte und militärische Sanktionen gegen Friedensstörer verlangte. Aber auch der spanische Vertreter vertrat die Ansicht, daß moralische Verpflichtungen heute im Völkervertrag nicht viel bedeuten.

Es ist also ein recht zweifelhaftes Kompromiß, das Macdonald, der nur wirtschaftliche Sanktionen vorschlagen wollte, vor seiner Abreise aus Genf seine Zustimmung gab. Wenn er ihm schließlich beifolgte, so mag das darauf zurückzuführen sein, daß er sich über die Wahrscheinlichkeit nach überhaupt kein befriedigendes Ergebnis von den bevorstehenden Ausschüßberathungen verspricht.

Der Kern der Völkerverbandsfrage.

Keine Abrüstung ohne Befriedigung von Deutschlands berechtigten Ansprüchen.

Die Londoner Presse behandelt in großer Ausführlichkeit die Ergebnisse der Genfer Völkerverbandsversammlung und insbesondere die Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in den Völkerverband. Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit und Klarheit über den eigentlichen Kern der Völkerverbandsfrage. Es schreibt das bekannte Londoner Sonntagsblatt „Observer“:

„Ob Deutschland nun innerhalb oder außerhalb des Völkerverbands ist, das entwaffnete deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Landkarte Europas verführt werden und es kann nicht bereitwillig eine unabsehbare Zahl von Besatzungsgruppen in einem großen und geliebten Teile seines Mutterlandes, des Rheinlandes, hinnehmen.“

Ähnlich äußert sich die „Sunday Times“ über die gleiche Frage. Es wird zugegeben, daß keine Sicherheit ohne Abrüstung möglich sei, es sei aber ebenso wahr, daß keine materielle oder moralische Abrüstung möglich sei, bevor nicht ein Weg gefunden ist, um die Besatzungen in Belgien, Luxemburg und Rußlands zu befeitigen. Ohne die Einbeziehung Deutschlands und Rußlands würde alle zur Befriedigung des Völkerverbands fehlende Macht nicht ausreichen, um eine vollständige Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Sieer scheint der Weg zu der Abrüstung und einem gesicherten Frieden zu liegen. Und wenn diese Lösung in einigen Fällen eine leichte Veränderung der Friedensverträge durch gegenseitige Uebereinstimmung mit einschließt, so müssen die Staatsmänner Europas sich daran erinnern, daß wir seit 1919 sehr viel zurecht haben, daß nämlich alle Verträge früher oder später revidiert werden können.

„Kein Zoll Bodens gewonnen.“

Die Mehrzahl der großen englischen Blätter in der Ansicht, daß in Genf herzlich wenig erreicht worden ist. Der Genfer Berichterstatter der „Daily News“ sagt, was sowohl die Sicherheit als auch die Verminderung der Rüstungen anbetreffe, so müßte zugegeben werden, daß der Fortschritt nach in der Zukunft liege, bisher sei kein Zoll Bodens gewonnen worden. Ein Abkommen werde offenbar sehr schwierig zu erreichen sein. Man wäre überhaupt nicht mehr sicher, ob es tatsächlich möglich sein werde.

Herriot über Genf.

„Keine Abrüstung ohne Sicherheit.“

Der französische Ministerpräsident und der englische Premierminister trafen am Sonntag aus Genf in Paris ein, wo sie am Bahnhof von Mitgliedern des französischen Kabinetts begrüßt wurden. Macdonald fuhr sofort nach Calais weiter, Herriot begab sich in Begleitung mehrerer Minister nach Meaux, wo der zehnte Jahrestag der Schlacht an der Marne von einer aus Paris und der Umgebung herbeigeströmten viel-tausendköpfigen Menge gefeiert wurde. Der Ministerpräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede auf die französische Brüderlichkeit, in der er auch auf die Genfer Völkerverbandsversammlung zu sprechen kam.

„Ich habe“ — so rief er aus — „in Genf die Anschuldigung meines Landes hinausgeschrien und keinen Willen, nicht zuzulassen, daß Frankreichs Sicherheit gefährdet werde. Wir haben die Freunde zu sehen, daß mit den Ideen der Gerechtigkeit der Friede ausbricht. Es gibt keine Abrüstung ohne Sicherheit. Ich habe angeführt der ganzen Welt gesprochen und würde mich wundern, wenn meine Worte nicht auch dort gehört werden, wo man glaubt, der Welt einreden zu können, daß Belgien 1914 Deutschland angegriffen hat.“

Von Meaux begab sich Herriot nach Triel Barbu, wo ein von der Stadt Paris gestiftetes Denkmal zu Ehren des Marschalls Gallieni, der einen großen Anteil an der Marneeschlacht hatte, eingeweiht wurde. Hier hielt

Kriegsminister Nollet

die Festrede, die mit den Worten schloß: „Sechs Jahre sind verfließen, und der Himmel ist noch bewölkt. Wenn wir am Horizont die Morgenröte ansteigen sehen und das Recht haben, voll Vertrauen in die Zukunft zu blicken, so haben wir auch die Pflicht,

hart und wachsam zu wachen. In Genf hat unser Ministerpräsident in kräftiger und ergreifender Rede Frankreichs Stimme hören lassen. Er hat vor dem Völkerverband betont, daß der Friede eine Realität sein muß, wenn auch der Krieg eine Realität ist. Frankreich hat zu viel gelitten, um zu dulden, daß das Ideal der Gerechtigkeit und des Friedens eine Prämie für neue und blutige Angriffe werden kann.“

Um die Kriegsschuldfrage.

Französischer Schritt in Berlin.

Bekanntlich hat die Reichsregierung anlässlich der Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstag das verhängnisvolle Kriegsschuldbekenntnis, das uns bei den Versailles Friedenverhandlungen mit brutaler Gewalt abgerungen wurde, amtlich widerrufen und die offizielle diplomatische Auffassung der Schuldfrage in Aussicht gestellt. Bis zum heutigen Tage ist jedoch die angekündigte Kriegsschuldnote noch nicht an die Alliierten abgegeben. Trotzdem fähren sich die Entente-Regierungen bemüht, schon vor Ueberreichung der Note bei der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben. Den ersten Schritt in dieser Richtung hat, wie zu erwarten war, auch diesmal wieder Frankreich unternommen.

Der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, hat am Sonntag im Auswärtigen Amt vorgeprochen, wo er den Staatssekretär v. Malgahn im Auswärtigen Amt ersahen ist und sich über die Pläne der Reichsregierung unterrichtet hat. Alle weiteren Meldungen über den Inhalt der Unterredung, namentlich in der Richtung, daß ein Druck ausgeübt worden sei, seien unrichtig. Daselbe gelte von Pariser Meldungen, daß auch der britische und der italienische Botschafter der Reichsregierung Mitteilungen über die möglichen Folgen einer Note in der Kriegsschuldfrage zu machen beabsichtigen.

Wie die dem Außenminister nahestehende „Zeit“ hierzu erfährt, trifft es zu, daß der französische Botschafter de Margerie bei Staatssekretär v. Malgahn im Auswärtigen Amt erschienen ist und sich über die Pläne der Reichsregierung unterrichtet hat. Alle weiteren Meldungen über den Inhalt der Unterredung, namentlich in der Richtung, daß ein Druck ausgeübt worden sei, seien unrichtig. Daselbe gelte von Pariser Meldungen, daß auch der britische und der italienische Botschafter der Reichsregierung Mitteilungen über die möglichen Folgen einer Note in der Kriegsschuldfrage zu machen beabsichtigen.

Eine amtliche Erklärung.

Kabinettsbeschluss erst in der nächsten Woche.

Die in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung traten am Montag zu einer Besprechung zusammen, um über die Situation zu beraten, die durch den Besuch des französischen Botschafters de Margerie beim Staatssekretär v. Malgahn im Auswärtigen Amt entstanden ist. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen wurde folgende amtliche Erklärung ausgegeben:

„In der Kundgebung vom 29. August d. J. ist angekündigt worden, daß die Reichsregierung Anlaß nehmen werde, die Erklärung in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen.“ Da es sowohl aus technischen wie aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärung vorzunehmen, mußte der hierfür geeignet erscheinende Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit sind an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen, hinsichtlich Form und Zeit der Uebermittlung herangetragen worden. Das Reichskabinet wird Anfang der nächsten Woche, nach Rücksprache des Reichsstatistiklers und des Außenministers, zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden.“

Danach ist also bis jetzt über eine Absendung der Note noch kein bindender Beschluß gefaßt worden.

Kriegsschuldfrage und Versailles.

Ein Vertreter des Pariser „Journal“ hat Herriot gefragt, ob die Veröffentlichung der von deutscher Seite in Aussicht gestellten Note über die Frage der Kriegsschuld dazu führen könne, die Grundlagen

„Nach einem Streit, aus dem Fenster geworfen.“
 In Berlin wurde der 27 Jahre alte Tischler Max Müller auf einem Hofe in der Grolmannstraße mit schweren Verletzungen aufgefunden und in im Krankenhaus gestorben. Müller hatte die Bekanntheit eines Straßenmädchens gemacht, das bei einem Mechaniker in der Grolmannstraße Unterschlupf hatte. Dieses Mädchen hat nachts einen Polizeibeamten um Hilfe, da Müller sie im Streit geschlagen hätte und von ihr im Hausflur eingeschlossen wäre. Der Beamte fand Müller auf dem Hof besinnungslos auf. Die Feststellung ergab, daß in der Wohnung des Mechanikers ein Streit entstanden war. In der Wohnung befanden sich noch verschiedene junge Leute, die Müller vermutlich schwer mißhandelt und aus dem Fenster warfen, um einen Selbstmord vorzutäuschen. In der Wohnung fand man viele Blutspuren. Das Mädchen und der Wohnungsinhaber wurden in Haft genommen.

„Grust und Kirchenspänder.“ In Meßkirch in Baden drangen bisher noch unbekannte Täter in die Stadtpfarrkirche ein und erbrachen die Grust des Grafen von Zimmern. In diesem Zweck entfernten sie eine mehrere Zentner schwere Steinplatte unter dem Gohaltar. Von den 17 in der Grust befindlichen Särgen erbrachen sie 10, darunter 4 Kindergräber, die jedoch schon vor 150 Jahren von den Franzosen geraubt worden sind. Die Eindringler zertrümmerten die Gebeine mehrerer Leichen und rissen den noch gut erhaltenen Kollbort von der Leiche eines Grafen. Aus dem Tabernakel entwendeten die Spänder etwa 200 geweihte Hostien. Man geht wohl nicht fehl, den Kircheneindring in Neuron vor zwei Wochen denselben Tätern zuzuschreiben.

Die Erzherzogin Marie Valerie, jüngste Tochter des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth, ist im Alter von 56 Jahren auf Schloß Wallsee bei Wien gestorben.

Sport und Verkehr.

Die amerikanischen Weltflieger am Ziel. Die amerikanischen Weltflieger sind in Boston eingetroffen und haben somit das Ziel erreicht. Anlässlich des nunmehr beendeten Fluges sind ihnen begeisterte Ovationen entgegengebracht worden.

Breitensträter-Wagener. Auf der Duisburger Rennbahn gelangte der Boxkampf zwischen Breitensträter und Kubi Wagener zum Austrag. Der Kampf begann mit vorsichtigem Abtasten, jedoch bereits nach einer Minute mußte Wagener ganz unerwartet einen schweren Schlag von Breitensträter hinnehmen, der ihn bis zum Aufbruch der Bretter warf. Der Kampf endete mit dem Siege Breitensträters in der ersten Runde.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichte beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Die weitere Andauer des unbeherrschten, vielfach sehr nassem Wetters in letzter Woche

war sowohl für unsere Ernte wie für die Preisgestaltung von verhängnisvollem Einfluß. Besonders im Norden Deutschlands ist die Ernte selbst für Roggen noch sehr im Rückstand und in vollem Umfang. Dagegen noch sehr im Rückstand sind die Ernte der Getreide, selbst erheblicher Zufuhrbedarf bedarf noch sehr wenig neues Material zur Verfügung. Auch im übrigen Deutschland ist der Roggen mit zu ärmlichen, selbst erheblicher Zufuhrbedarf bedarf noch sehr wenig neues Material zur Verfügung. Auch im übrigen Deutschland ist der Roggen mit zu ärmlichen, selbst erheblicher Zufuhrbedarf bedarf noch sehr wenig neues Material zur Verfügung.

Grüßung der Breslauer Herbstmesse. Die Herbstmesse in Breslau ist ohne große Feierlichkeiten eröffnet worden. Bei zahlreichem Besuch konnte sofort ein reger Geschäftsbetrieb einsetzen. Für die Welle, die in der Hauptstadt der Textilbranche, der Schuh- und Lederbranche, dem Möbelhandel, sowie der Nahrungs- und Genussmittelbranche gilt, verpöcht man sich nach den ersten Eindrücken ein recht gutes Geschäft. Freilich müssen vielfach verlängerte Zahlungszeiten eingeräumt werden, bedingt durch die allgemeine Geldknappheit. Der angelegte Auslandsbesuch ist zum Teil eingetroffen, so aus Oberösterreich, Polen, Tschechoslowakei, Bulgarien usw.

Die Anfänge der Brille.

Die Brillenmacherordnung von Venedig. Von brillenähnlichen Instrumenten berichten schon sehr frühe Meldungen. Nach Plinius soll der römische Kaiser Nero, der kurzfristig gewesen ist, durch einen kontaven Smaragd die Kämpfe der Gladiatoren beobachtet haben, und auch in der arabischen Literatur finden sich Nachrichten von Vergrößerungsbrillen. Doch dürfte die Erfindung der eigentlichen Brille dem 11. oder 12. Jahrhundert angehören.

Eine alte Brillenmacherordnung entstammt den Ratsbüchern der Stadt Venedig und gehört den Jahren 1284 bis 1317 an, also der frühesten Zeit, aus der uns authentische Quellen über eiaentliche Brillen au

bearbeitet an seinem anderen Ort der Welt. Die Kunst der Glasfabrikation war von byzantinischen Gläsern nach Venedig gebracht worden. In Venedig befanden sich die Glasbläser innerhalb der Stadt. Seit 1289 wurde jedoch angeblich der Feuerschutz des Raumes wegen die Zahl der Feuerschutz beschränkt und die Glasfabrikation nach der Insel Murano verlegt, wo sie noch heute auf der Blüte steht.

Das mitgeteilte Denkmal gehört mit zu den Leistungen, die der hohe Rat von Venedig allen Künsten und Künsten der Stadt gab. Die Brillen werden darin direkt erst in den Urteilen erwähnt, die aus dem Jahre 1300 stammen, da aber gleich verschiedenen Formen und wie etwas Selbstverständliches hinreichend Bekanntes. Auch der Umstand, daß es sich dabei um Verbote von Verfassungen handelt, spricht dafür, daß die Brillen um 1300 schon allgemein bekannt waren. Einer der in Betracht kommenden Urteile aus dem Jahre 1301 gibt die Bestätigung von Brillen frei; im übrigen erfahren wir überhaupt über die Organisation der Kunst oder des Handwerks, das eine festgeschlossene Gesellschaft war, die wir deutsch am besten eine Zunft nennen. Die Zunft nach gleichen, man könnte sagen, sozialistischen Gesetzen wird geregelt. Niemand darf mehr haben als andere, oder als er selbst in seiner Werkstatt verarbeitet. Noch strenger sind die Gesetze, die die Verfassungen in Glasorten beschaffen.

Vor allem aber wurde streng darauf geachtet, daß die Geheimnisse der Fabrikation geschützt werden. Die Verbote hatten Jahrhunderte lang Geltung. Die Kunst und Handwerk in Venedig blühten, so strenger wurden die Gesetze des hohen Rates, die diktatorische Gewalt hatte, um die Geheimnisse der Kunst zu halten und zu verhindern, daß gelernte Meister besser auswanderten, um anderwärts ihr Gewerbe auszuüben und so die Geheimnisse der Kunst, die den Ruhm und den Reichtum von Venedig mit begründeten, preiszugeben.

Die Glasbläser wurden wohl nicht nur des Wanders und der Feuersgefahr halber nach Murano verlegt, sondern auch, weil dort eine Überwachung der Glasbläser leichter war. Wenn ein gelernter Arbeiter von Murano aus Venedig emigrierte, so bekam er von der Zehn die offizielle Aufforderung, zurückzukehren, leistete er keine Folge, so wurden seine nächsten Verwandten ins Gefängnis geworfen und so lange zurückgehalten, bis es gelungen war, den Entflohenen durch Beauftragte des Rates töten zu lassen. Es ist ein Ertrag vom Jahre 1554 erhalten, der dies belegt. Als diese strengen Gesetze aufhörten und die Zünfte aufgelöst wurden, war es auch bald mit der Verklärung des venezianischen Kunsthandwerks vorbei, das sich nun besonders nach dem aufstrebenden Genua hinzu

Hugo Munzer / Spangenberg

Telephon Nr. 27 Buchdruckerei Telegr.Adr. Zeitung

Empfehle mich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

Postkarten
Rechnungen, Briefumschläge
Briefbogen, Mitteilungen, Formulare aller Art
Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Mitgliedskarten
Programme, Statuten, Einladungskarten, Plakate, Diplome, Verlobungskarten,
Beutel, Broschüren, Frachtbriele, Vermählungskarten, Visitenkarten
sowie alle sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchlichen Artikel, ein- und mehrfarbig

Geschmackvolle Ausstattung / Schnellste Lieferung

Verlag der Spangenberg Zeitung

Unter Mitarbeit meiner bisherigen Assistentin, habe ich meine

Zahn-Praxis

wieder voll aufgenommen
Sprechstunden tägl. von 8—7 Uhr,
Außer Sonnabend und Sonntag Nachmittag.

Paula-Theis-Nienhaus

Freitag früh

frische Schellfische

Richard Mohr.

Von der Reise

zurück

Zahnarzt
Dr. Gilbert Spangenberg

Brommbeeren

kauft
Richard Mohr.

Ia. Portlandzement
 vorzügliche Syndikatswaren
 wieder frisch am Lager
Otto Fenner.

Eine Ladung
Ia. Portlandzement
 eingetroffen
Richard Mohr.

Die verehrliche Bürgerschaft Spangenbergs wird gebeten, die durch die hiesige Sanitätskolonne in die Gemeindegemeinnützige Sammlung für das „Rote Kreuz“ (siehe auch lokale Teil der heutigen Nummer) durch reichliche Gaben zu unterstützen
 Spangenberg, den 9. 9. 1924.
 Der Magistrat,
 J. B. Stein.

Inserieren bringt Gewinn!

Dixin

Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!